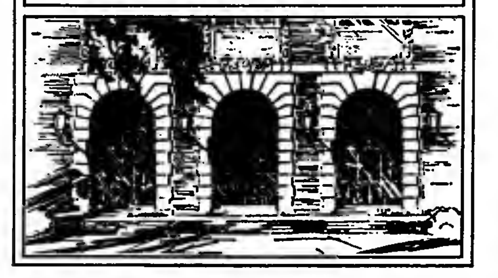
DR. OWLGLASS

# DER · SAURE · APFEL

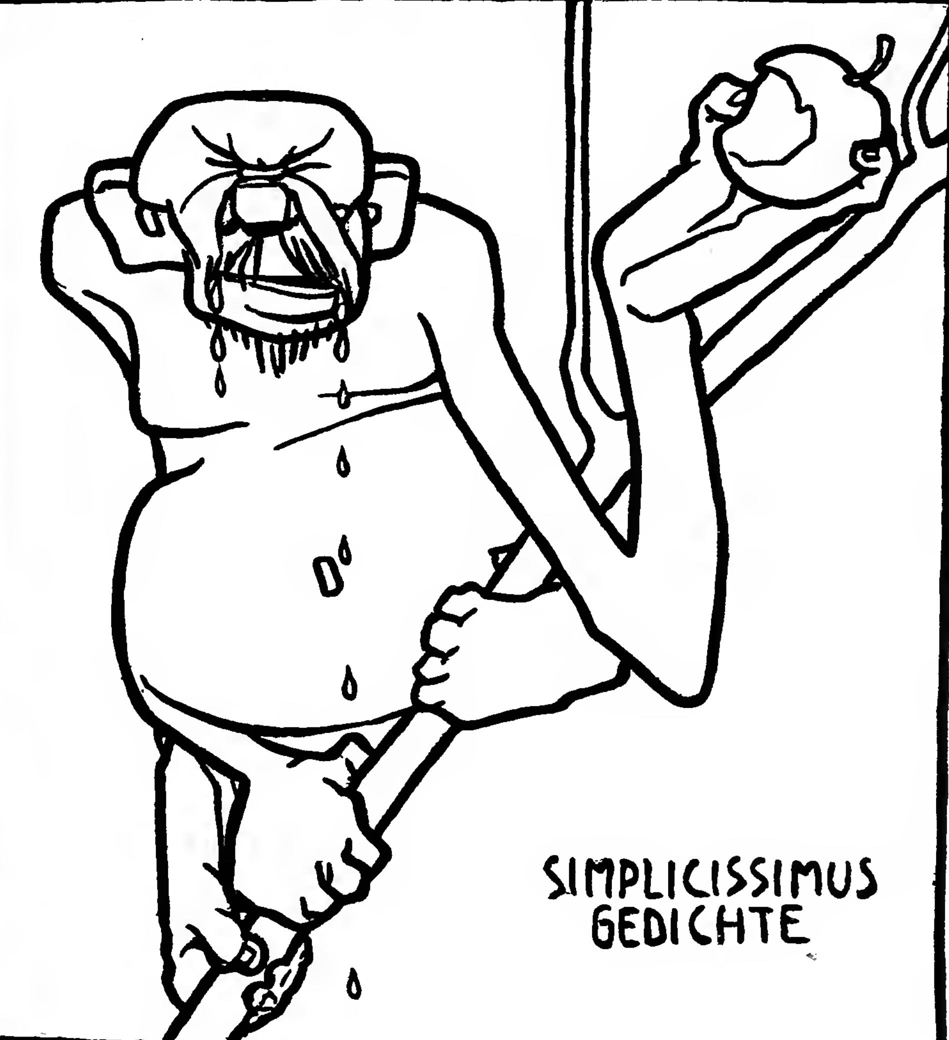






DR. OWLGLASS

# DER SAURE APFEL





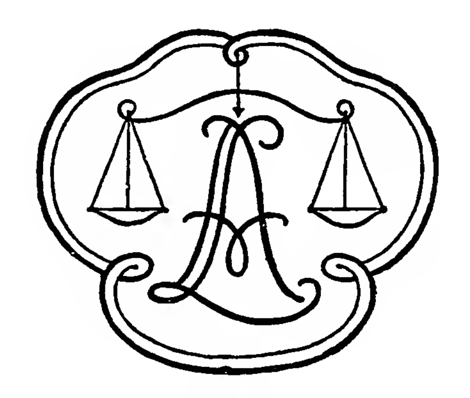
Kleine Bibliothek Langen Band 72

# Der saure Apfel

## Simplicissimus-Gedichte

von

**Dr. Owlglaß**

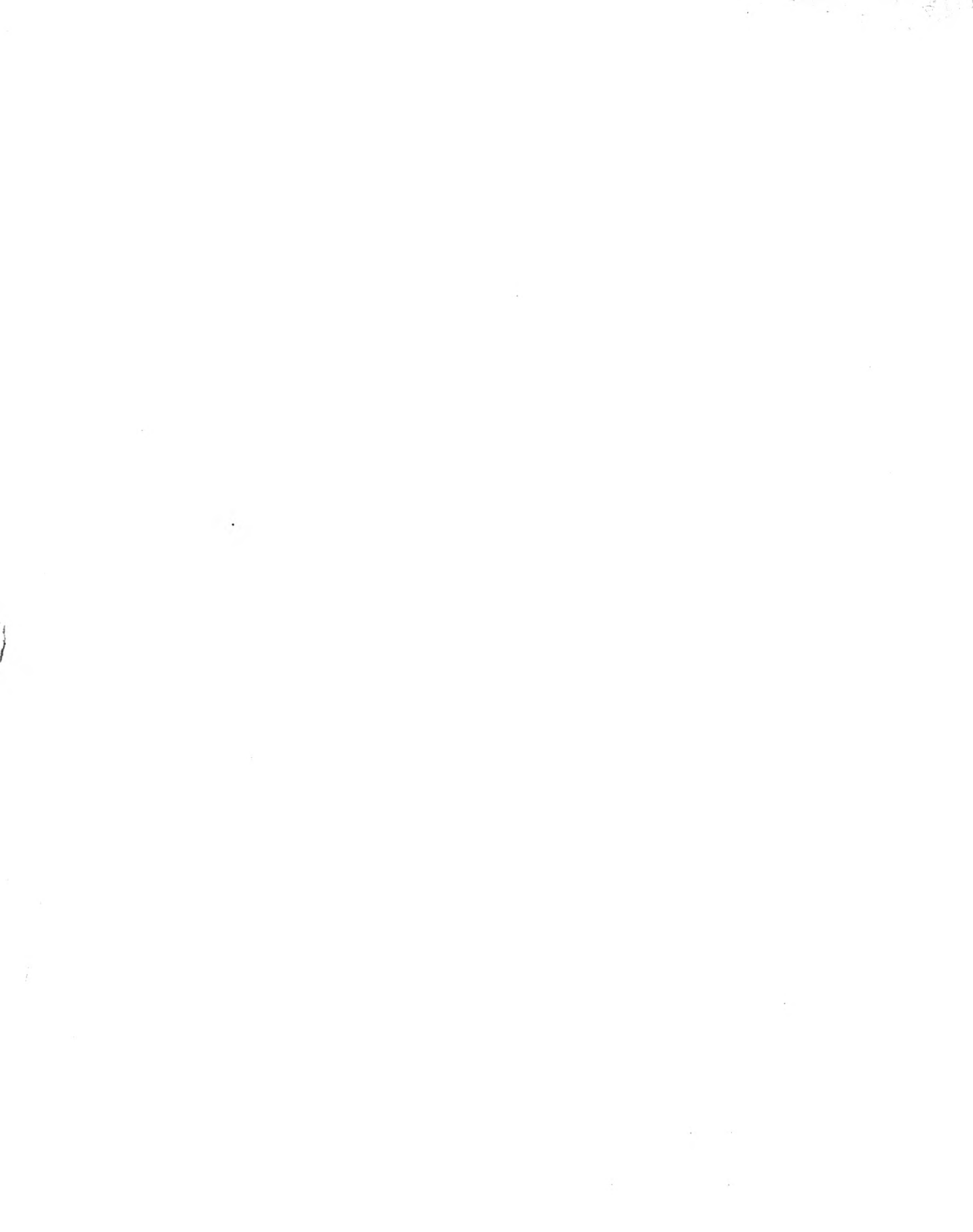


Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunst
München 1904



. . . Darauf kam der Affe. „Du willst wohl gerne dreißig Jahre leben?" sprach der Herr zu ihm, „du brauchst nicht zu arbeiten, wie der Esel und der Hund, und bist immer guter Dinge." — „Ach Herr", antwortete er, „das sieht so aus, ist aber anders. Wenn's Hirsenbrei regnet, hab' ich keinen Löffel. Ich soll immer lustige Streiche machen, Gesichter schneiden, damit die Leute lachen, und wenn sie mir einen Apfel reichen und ich beiße hinein, so ist er sauer. Wie oft steckt die Traurigkeit hinter dem Spaß! . . . ."

Die Lebenszeit
Kinder- und Hausmärchen, gesammelt
durch die Brüder Grimm



# Prolog

Wir können nicht das Tiefste schaun
Und stumm drin untertauchen.
So sind wir nur als Musjöh Clown
Zweckdienlich zu gebrauchen.

Die Schönheit und die Tragik mimt
In Seide und auf Stelzen,
Herr Publikus wird hochgestimmt,
Und weiche Seelen schmelzen.

Man stolpert mit besoffnem Schritt
Durch Himmel und durch Höllen
Und mißt sein Lebensfädlein mit
Megalomanen-Ellen.

Und ist vorbei der Rausch und Flug,
Dann platzt man sich auf Stühlen.
— Nun gilt es, bis zum nächsten Zug
„Die Pausen auszufüllen".

Freund Aujust, hilf itzt aus der Not
Und sattle deinen Grauen!
Beschmier die Nase purpurrot
Und ockergelb die Brauen.

Und was du sprichst und was du schreibst,
Mußt du erst grell bemalen.
Je bunter du den Schwindel treibst,
Je besser wird man dich zahlen.

## Der Affe Pimpernell

Da hockt er hinterm Wagen
Auf einem schmalen Schragen,
Mit einem Turban, lenzgrasgrün, als Schädel-
schutz und Zier.
Er trägt ein rosa Röcklein
Mit siebzehn Schellenglöcklein
Und einen Sabul, breit und krumm, recht wie
ein Großwesir.

Was kümmern seine Seele
Die Bären und Kamele?
Was schert ihn Mann, Weib, Kind, und was
sonst noch im Trotte zieht?
Er forscht mit Lustaffekten
Im Pelzwerk nach Insekten,
Beschaut, verkaut, verdaut sie und bewahrt ein
froh Gemüt.

Drei ärgerliche Hunde
— Ein grauer und zwei bunte —
Erheben ob des Fremdlings Tracht und Sitten
ein Gefrett.
Jedoch der weise Knabe
Wirft faule Äpfel abe,
Lüpft ernst den Schweif und demonstriert, daß er
dort — violett.

— Vieh mit dem Menschenstempel,
Du gibst ein gut Exempel,
Wie man im grauen Alltag sich der lieben Haut
erwehrt:
Thron still auf deiner Höhe,
Knacke die Sorgen wie Flöhe
Und mache, bellt dich einer an, gelassen linksum-
kehrt!

# Cantus
## vom geheimsten Hofrat

Einer: Sagt, wer ist der düstre Greis,
Kinder?
Mit den Hosen lilienweiß
Und dem Glanzzylinder?
Schwarz der Rock, der Stock oliven,
Pilgert er behutsam fort:
Jeder Blick voll Hieroglyphen,
Jeder Schritt ein Mollakkord.
— O, Brüder, o! —

Chor: Schande auf dein Haupt! Steh an die
Mauer, Bruder!
Bist du Eskimo? Aschanti?
Bauer? Herrenhuter?

Alles Lichtes letzte Linse
Siehst du hier; die Klarinette,
Drauf des Weltgeists Finger spielen
Zu der Menschheit Menuette,
— Den geheimsten Hofrat!

Einer: Seht, wie sich sein Angesicht
Faltet!
Wie bald angenehmes Licht
Und bald Nacht drin waltet!
Hört, ihr Brüder, hört: er nieste!
In das Schnupftuch, hilfsbereit,
Bläst er aus der Nasenbüste
Die erzeugte Feuchtigkeit.
— O, Brüder, o! —

Chor: Lasse dich begraben, Bruder
Stockphilister!
Nur, was tiefsten Sinn hat, tut er;
Allegorisch niest er.
Hier ist wundersam vereinigt

Urgeheimnis, Sonnenklarheit.
Durch Symbole träuft beschleunigt
Dumpf das Destillat der Wahrheit
Beim geheimsten Hofrat.
— O, Bruder, o! —

## Zapfenstreich in Krähwinkel

Was war das heut ein großer Tag,
Voll Flötenklingen und Trommelschlag!
Das ganze Nest war aus dem Haus.

Zwölf Blasemänner zogen voraus.
Drauf kam der stolze Turnverein
Und alle Bürger hinterdrein:
Kammacher, Bürstenbinder, Schneider,
Zinngießer, Kürschner und so weiter.

Ich staunte, bis in grauen Fernen
Verschwunden die Papierlaternen,
Und bis aus meinem Ohr entflohn
Der letzte Schritt und Flötenton.

Dann sprach ich ernsten Sinnes: „Bene,
„Wie sehenswert war diese Szene!
„Uns dünkt, das Faktum solcher Freuden
„Mag auch bei Uns Genüsse leiden."
Und tief ergriffen, ehrfurchtsstumm,
Goß Wasser ich ins Glas und Rum.

* * *

Drei Stunden später oder mehr
Drang Lärmen von der Gasse her
Und löste mich mit sanfter Schnelle
Von meiner fine old Rum-Bouteille.

Ein reichbeleibter Bürgersmann
Schritt ernsthaft durch die Nacht heran.
Den Kopf gesenkt, hob er die Füße,
Als ob er Wasser treten müsse.

Die Fäuste hielten steif und fest
Ein Stänglein an den Leib gepreßt,
Dran hing, gleich einem Hoffnungssterne,
Die grünliche Papierlaterne,
Hüpfte auch, wie ein Schritt mißlang,
Gleich einem Äfflein den Stecken lang.

Den Herren aber tät verdrießen
Solch Baumeln und Tänzeln und Nicken und Grüßen.
Er wollt es haschen, brummte, glitt
Und riß das Flackerwesen mit,
Als welches nun im Straßenkot
Erlitt die herbe Todesnot.

Da sprach ich ernsten Sinnes: „Bene!
„Wie sehenswert war diese Szene!
„Nicht bloß als Faktum, sondern als
„Moralbegebnis ebenfalls."

2*

In Kurven schritt ich drauf gewandt
Bis zu dem Spieglein an der Wand
Und stand vor selbigem, wonnetrunken
In mein erhabnes Bild versunken.

## Laura am Frauenseelen-Klavier

„Wenn dein Finger durch die Saiten meistert,
Laura, itzt zur Statue entgeistert,
Itzt entkörpert steh' ich da."
Ich, der Mann, das große Tier, der Lümmel,
Stürze gradwegs aus dem siebten Hümmel,
Ein Atom, ein Wurm, ein Nichtssassa.

Lächelnd wirkst aus Klängen du und Worten
Infallible Teppiche und Borten,
Die mit bunten Fransen du begabst.
Auf den Kampfplatz tiefgekränkter Nerven
Seh ich dich Verständnisblicke werfen,
Als ein Frauenzimmer und als Papst.

Du hast, was die andern träumen, ahnen,
Mit Musik und windgeregten Fahnen
Ins Reale transponiert.
An den Ohren treibst du, an den Haaren
Geniale Gleichnisse zu Paaren,
Und Sankt Sexus triumphiert.

O — ich werde schwindlig, stürze, falle
Bei dem äquivoken Wasserfalle
Der Komplementärpsychologie!
Laura, „sprich! Ich frage, gib mir Kunde,
Stehst mit höhern Geistern du im Bunde?
Ist's die Sprache, lüg mir nicht,
Die man in Elysen spricht?"

## Der Über-Primaner

Ich trage einen breiten Hut
Und kenne weder Bös noch Gut.
Ich bin auf Nietzsche abonniert
Und habe Stirner, steif broschiert.
Bim bam bum!
Ich!!!

Moral? Haha, wie lacht Mein Hohn!
Mein Kodex heißt: Napoleon.
Der Pöbel bleibt erstarrend stehn,
Wo Meines Mantels Zipfel wehn.
Bim bam bum!
Ich!!!

Tanzstunde? Herdenzeitvertreib!
Mich lockt allein das reife Weib,
Das Mich mit ahnendem Gefühl
Kapiert im Zarathustra-Stil.
Bim bam bum!
Ich!!!

Was Sophokles! Was Tacitus!
Was Tangens, Sekans, Cosinus!
Ich speie auf den Wissenskram
Beim Abiturientexam'!
Bim bam bum!
Ich!!!

Ha — bin Ich erst der Fesseln bar,
Wird, was in Mir latent liegt, klar,
Zehn Seelen-Skizzen sandt' Ich schon
Dem „lyrischen Chamäleon".
Bim bam bum!
Ich!!!

Schon ist ein Drama angelegt,
Das Alles in Atome fegt.
Schon starrt die Welt erwartungsstumm,
Bis Ich, Ich, der Messias, kumm.
Bim bam bum!
Ich!!!

## Der Kunstonkel

### Eine Makame

Ibn Hariri vermeldet: Es wallten — zwei männliche Gestalten — in einer Halle, voll mit Gemälden, — die Stimmung machten oder erzählten — oder quälten, — ihren Zweck erreichten oder verfehlten. — Dick war der eine, schwitzte, schnabauchte, — während der andre nicht zu transpirieren brauchte: — denn selbiger war hager — und mager. — Onkel und Neffe, sie beide sogen — Honig der Weisheit aus Katalogen. —

Sprach der Onkel mit Falten auf schwitzender Stirne — und wabbelndem Hirne — flüsternd zum Neffen: „O Eugen, — soll man allhier nun vorbeigehn — und ohne Erfassung der Waren

— heimwärts zur sorgenden Tante fahren? —
Umsonst such' ich mit zitternden Händen — die
Bilderpreise an allen Ecken und Enden, — auf
daß ich aus ihnen erschließe: — hier diese —
Leinwand ist wert, daß mein Aug' sie genieße.
— Im Buch stehn nur Sterne und Kreuze; —
der Teufel deut se!" —

Stumm stand Eugenius; aber sein Blick war
öde — und blöde. —

Drauf wieder der Onkel: „Eugen, o merk
es für später: — man lese zuerst die Kritiken
der Tagesblätter, — damit man aus ihnen
ersehe, — wo Fernstehn nötig, wo Nähe; —
damit uns der Sinn ihrer Spalten — zeige: das
hier sind die Alten, — dran müßt ihr euch
halten; — damit sich durch ihre Führung — erleichtre
die Orientierung; — damit man wisse, was
schön ist — und was gemeen ist! — Hier Kreuze,
dort Sterne — o habt mich allesamt gerne!" —

So fluchte der Onkel. Schier hätte er zürnend vergessen — im Bierlokal nebenan Würstel mit Weißkraut zu essen. —

Stumm aß Eugenius; aber sein Blick war öde — und blöde.

## Der Tugendbold

Er hat die ganze Moral in Pacht.
Seht, wie er züchtige Augen macht!
Hört an, wie ihm gleich Honigstollen
Sinnsprüche von den Lippen rollen!
Auch praktisch ist er keusch und rein,
Sogar im stillen Kämmerlein.
Er ist ein Leuchtestern inmitten
Der korrumpierten Männersitten!

Wie täuschen Tugenden und Kleider!
Ein Forscherblick belehrt uns leider:
Vom Anatomenstandpunkt sei
Der Wackre nicht ganz einwandfrei.

## Der Zeitgenosse

Ein Jüngling saß im Nachtcafé
Und klagte mir sein Herzensweh.
Mit Inbrunst und gedämpftem Feuer
Bezupfte er die Wehmutsleier.
Fürs erste fand er die Welt „an sich"
In jeder Beziehung unter dem Strich.
An der Lebenstafel, als männlicher Mensch,
Komme man höchstens bis zum Lunch;
Der Rest — wie man ihn immer nehme —
Sei eine verlängerte Käsebemme,
Als welcher in seltenen Fällen der Himmel
Noch beifüge einen Getreidekümmel.
„Und wer ist schuld an all dem Drecke?
Die Nation der Unterröcke!

Sie zerrt den hoffnungsvollen Knaben
In diesen Sumpf, in jenen Graben;
Sie unterwühlt die Ideale
In Würzburg, Jena, München, Halle;
Schröpft Beutel, Tugend und Verstand
In Schwaben und im Tumurkieland;
Sie konsumiert die besten Kräfte
Und destruiert die Körpersäfte.
Fürwahr, ich wähle als Wappensymbol
Ein Rückenmark, hübsch dürr und hohl,
Und links und rechts je einen Engel
Mit tiefgeknicktem Blütenstengel!"

Ich nickte ernst, ich nickte stumm
Und verschrieb ihm Unguentum cinereum.

## Prinzipien

„Alle Achtung, bester Hans,
Vor den Braten und Pasteten,
Vor dem Bouillon-Wonneduft,
Vor gefüllten Omeletten!

Füglich lässet sich danach
Deines Leibs Kultur bemessen.
Aber gib doch, bester Hans,
Deiner Seele auch zu essen."

„Meiner Seele? Ei wieso?
Hab' ich sie denn nicht am Fädchen?
Läuft nicht mit dem Körperrad
Eng verknüpft ihr eignes Rädchen?

Soll sie mir denn mehr, als Gaumen
Und Verdauung regulieren?
Heiß' ich Kant? Sahst du mich je
Metaphysisch spekulieren?"

## Bürgerlich-herbstliche Kontemplationen

Weg mit dem Kolophonium!
Weg mit dem tändelnden Fiedelbogen!
Zum Spiel auf dem Harmonium
Fühl' ich mich innerlich bewogen.

Das ist die rechte Jahreszeit,
Sich in sich selber zu versenken
Und ernst und mit Bedächtigkeit,
Was alles not tut, zu bedenken.

Ja ja, der Herbstwind bläst ums Haus
Und defloriert die Zwetschgenbäume.
Man wählt sich Winterstoffe aus
Und heizt so Schlaf- wie Speiseräume.

Erwägt, die ihr das Land bebaut,
Daß wichtiger als vage Lilien
Das hochbeliebte Sauerkraut
Für alle größeren Familien.

Laßt uns vom Kopfe bis zum Schwanz
Etwelche Schweine präparieren
Und an Sankt Martin eine Gans
Stilvoll und sachgemäß tranchieren.

Zu guterletzt ein Stückfaß Wein
Für jeden durstigen Bürstenbinder.
— Lieb Vaterland, magst ruhig sein:
Ich meinerseits komm' durch den Winter!

3*

# Sachlicher Spaziergang

Munter gleich der zierlichen Libelle
Tänzelte um eine Rieselquelle
Mit dem Ausdruck voller Billigung
Einer, der als Lehrer sonst den Bakel schwung.

Durch die glasgeschmückten, ernsten, stummen
Denkeraugen sog er Butterblumen,
Sog er Hahnfuß und Vergißnichtmein
In die weiten Geisteskammern ein.

Dorten saß mit objektiver Kühle
Seine Seele auf dem Richterpfühle,
Siebzehntausend Kästchen oder mehr
Standen in Rubriken um sie her.

Und sie griff mit — leider — etwas fetten
Händen in den Schrank der Etiketten
Und beklebte jegliches Objekt:
Ton und Farbe, Blüte und Insekt.

Nach Erledigung besagter Taten
Aß er heiter Butterbrot mit Braten
Und nahm später auch der Zeitung wahr,
In die selbiges gewickelt war.

Steckte drauf ein Blümchen an das Röckchen,
Hieb ein Terzchen mit dem Meerrohrstöckchen
Und stieg im Gefühl der Männerkraft
Froh bewegt zum Abend-Gerstensaft.

## Sonntagnachmittags-Idylle

Auf meiner Pritsche schläft ein Philosoph:
Ein Rosenkäfer auf betauten Rosen,
Ein fester Punkt im Grauen, Uferlosen.
— Auf meiner Pritsche schläft ein Philosoph.

In schwarzer Schwermut liegt der Weise da.
Erst soff er meiner Schnäpse beste Blüte,
Dann führt' er sechs Zigarr'n sich zu Gemüte.
— In schwarzer Schwermut liegt der Weise da.

Sein Nasen-Odem orgelt durchs Gemach.
Schnell berg' im Schrank ich die bewußte Flasche
Und senke ernst den Schlüssel in die Tasche.
— Sein Nasen-Odem orgelt durchs Gemach.

# Im Frühling

Veilchen an dem keuschen Busen
Und den Kragen glanzgebögelt,
Kommt der junge Sohn der Musen
Heldenhaft dahergesegelt.

Einer runden düftereichen
Dame folgt er . . . einem Ziel . . .
Folgt dem ausdrucksvollen, weichen
Hinterfrontgebärdenspiel.

— Sinnend wälz' ich das Problem:
Ist bloß Gattungstrieb entzündet?
Oder ist das Phänomen
Individuell begründet?

## Duo

Friedlich singt Sebastian
Zu der milden Zither:
„O wie golden ist die Welt
Und so gar nicht bitter!“

„Beispielsweise: seht nur her,
Wie der West sich rötet
Und mit sanftem Seelenschwung
Unser Sein durchflötet!“

Bei Erwägung dieses Falls
Kommt das Abendessen:
Beefsteak mit Kompott und Wein
Samt diversen Käsen.

— Vor der Tür steht Alois
Mit geleerten Därmen.
Auf der Trommel lobesam
Fängt er an zu lärmen.

„Himmel, Arsch und Wolkenbruch!
Grau sind alle Gassen,
Und der Teufel schickt sich an,
Mich am Schopf zu fassen."

„O, wie ist die liebe Welt
Gar so schief gewickelt!
Golden heißt sie; und sie ist
Nicht einmal vernickelt!"

## Ach ja . . .

Wir saßen an dem grünen Hag,
Ich, Kunibert und Mina;
Wir Mannsen mit dem Dudelsack,
Sie mit der Occarina.

Ergriffen von dem Abendrot
Begannen wir selb dreien
Die innerliche Herzensnot
Nach außen zu schalmeien.

Am schönsten und gerührtesten
Blus ich die Tönetonne.
Ich drückte beide Äuglein zu
Vor übergroßer Wonne.

Als ich sie wieder aufgemacht,
Hört' ich weit weg das Mädchen
Und Kunibertens Dudelsack
Als Duo sich betät'gen.



# Suicidium poëticum

In der ländlichen Idylle
Zirpt die tugendhafte Grille,
Ihres Wertes voll bewußt.
Doch ein zweifelhafter Knabe
Forscht mit einem Meterstabe
In den Tiefen seiner Brust.

Asche nur entweder oder
Gallengrünen Schlamm und Moder
Konstatiert er schmerzbetäubt.
Und vermittelst Reim und Tinte
Wirft er flugs ins Korn die Flinte:
Rhythmisch hat er sich entleibt.

## Frühling

Gestern ging ich so am See,
Wo beim Schrei der Nachtigallen
Dichter in die Saiten fallen,
Und besah mein Portemonnaie.

Barometermaxima
Sind im großen und im ganzen
Unruhvoll für die Finanzen,
Quoad Muliebria.

Heiliger Eros Florian!
Die Gedanken werden müßiger,
Die Gefühle werden flüssiger,
— Schon' mein Haus, zünd' andre an!

## Vaterländische Kantate

Seht den Zirkel wohlgeründet!
Mitten inne steht ein Mann,
Und mit seinem Stäblein zündet
Bäuchlings er ein Feuer an.

Dieses Feuer schlägt bedächtig
Jedem aus dem Maul hervor,
Und erfüllt kronleuchterprächtig
Unser sanftgeneigtes Ohr.

Ha! Der Heilgesang der Sphären
Von der hohen Wonnegans!
Wer nicht singt, erzeugt den leeren
Raum aufs Wohl des Vaterlands.

Und ein Herr mit Namen Schulze
Mischt den Weihewortsalat.
Höher schlagen alle Pulse
Und der Durst wächst rabiat.

Still bewegt sieht Lammwirt Meyer:
Die Gefühle sind im Fluß!
Was uns heilig, hehr und teuer,
Konserviert der Spiritus.

## Stammbuchvers

für einen prästabilierten Disharmoniker

Haut, Knochen, Speck, Gekröse,
Du ahnungsvolles Kind,
Und Augen, Ohren, Neese,
Sie bleiben, was sie sind.

Die sogenannte Beseelung
(Geist, Herz, Impuls zur Tat . . .)
Vollzieht die nötige Ölung
An deinem Fleischsalat.

Man mischte ihn zu lässig,
Vergaß das sanfte Schmalz,
Vergriff sich stark im Essig
Und sparte sehr am Salz.

# Wille

Ein Wunderding ist doch der Wille!
— Ist er zugegen, schweigt man stille;
Hingegen aber, wo er fehlt,
Er oftmals zu den Reliquien zählt.
Gleich diesen heiligen Gegenständen
Haust er dann hinter Gläserwänden,
Wie zupetschiertes Zwetschgenmus
Oder ein Föt' im Spiritus.
Man steht vor dem bewußten Glase
Mit ehrfurchtsvoll gesenkter Nase;
Auch singt man ihm Psalmen, Messen, Horen,
— Hat leider nur den Kontakt verloren.

## Non pulex, podex!

### Ein Herbstwunsch

Carissime, ich wünsch' dir einen Hintern
Zum Überwintern!
Denn sieh, beim ewigen Hüpfen und Springen
Säuselt man zwar über allerhand Dingen,
Saugt wohl ein rötlich Tröpflein Blut
Als hexapodischer Übermut,
— Aber, bedenke, die drei Paar Beine
Sind eigentlich keine.
Hast du denn jemals Fuß gefaßt,
Du ätherischer Schmerbauch und Überhast?
Und andrerseits, verehrter Knabe:
Ein Floh ist kein Schmetterling und kein Rabe.

Ei ja! Zwei Meter hoch springst du? — Umsunst,
Das Fliegen ist halt eine andre Kunst.

Freilich, man treibt's, wie man's vermag:
Haust jeder in seinem Taubenschlag,
Und jede Konstitution
Wird selig nach der eignen Fasson.
Der treibt Babylonisch, Der Kehlkopfgymnastik,
Der haßt den Alkohol, Jener die Plastik.
Der fängt sich Bazillen und tauft sie im Namen
Des heiligen Tuberkulose-Robert. Amen.
Der mimt mit Erfolg den bayrischen Hiesel,
Der proklamiert den Ochsenfiesel,
Und wieder ein Andrer mit dumpfem Getön
Läßt Glaubensbekenntnisse unter sich gehn.

Da lob' ich mir zwei wackre Waden
Und Schenkel drauf von Gottes Gnaden,
Breitspurig und mit derben großen
Kanonenstiefeln und Lederhosen;

4*

Und, wie gesagt, als Kapitäle
Das Ding, vor dem mit empörter Seele
Juristen und andere ältere Damen
Schon mehrfach voll Abscheu Reißaus nahmen,
Obgleich sie — hoffen wir — täglich im stillen
Das verschleierte Bild von Saïs enthüllen.

So guckt man denn in guter Ruh
Dem pudelnärrischen Jahrmarkt zu
Und exekutiert nach erfolgter Besehung
Die etwa nötige Achsendrehung.

## Literatur

Zwischen Goethe, Nietzsche, Voltaire
Und drei Dutzend andern rollt er
Seine Wochentage ab.
Tintenschmierend, tobackschmauchend,
Manchmal grinsend, öfter fauchend,
Schwingt er seinen Büttelstab.

Wieviel Zeit ging schon verloren!
Immer noch ward nicht geboren
Jene Tante, die 'was hat.
Darum aus der Hirnkommode
Haspelt er zum Abendbrote
Den erforderlichen Draht.

Daß der Föhn ihm doch zerbliese
Sein papierenes Gemüse
Und den Topf, in dem er's brät!
— Pack die Knackwurst an der Kehle
Und purgiere deine Seele
Sachgemäß auf dem Klosett!

## Versuchung des heiligen Antonius

Lang liegt er unterm Birnenbaum
Mit aufgeknöpfter Weste
Und blinzelt nikotinvergnügt
Hinauf in das Geäste.

Ein kleines Monstrum hockt zuhöchst,
Dickwanstig, voller Haare,
Wippt in dem Astwerk her und hin
Und handhabt die Guitarre:

„Noch ist es Zeit! O stülp dich um:
Halb Mondkalb, halb Kanaille.
Je magrer deine Seele wird,
Je runder deine Taille!

Die Ideale, lieber Mann,
Sind leere Hammelskutteln.
Und hast du erst ein Füllsel drin,
Kannst du die Haut verbuddeln."

— Vom Städtlein drüben läutet's Zwölf,
Das alte Freßgetöse:
Wer Tugend übt und Grütze hat,
Kriegt Schweinernes und Klöse.

## Hans Adam

Ich sprach zu mir selber:

„Geliebter Freund,

Du bist auf dem Hunde, wie mir scheint.
Dein werter Sauerstoff-Blasapparat
Ist — seien wir ehrlich — recht desolat.
Die andern somatischen Phänomene
Ermangeln gleichfalls der Anmut und Schöne.
Und vollends der Dotter im Ei, im Schädel,
Der Kern oder innere Wesenheitsknödel,
Gondelt als höchst bedenkliche Chose
Durch eine Pfeffer- und Meerrettich-Sauce.
. . . Kurzum, wie wär's, zu dem Pusterohr-Hahnen
Eine zarte Beziehung anzubahnen?"

Recht sehr ergriffen von seelischem Weh
Sog ich an meiner Henry Clay.

Bums — schlug mir jemand stramm und fix
Sehr kordial auf die Schulter. „Beim Styx!"
Flucht' ich und dreht' mich. — Ein Weiberstück,
Mit braunen Locken und hellem Blick,
Die Arme gekreuzt, vollbusig und rund,
Stund da und zog einen spöttischen Mund
Und äugte scharf und rief:

„O Mann!
Das wär' entschieden wohlgetan!
Die liebe Welt, das muß ich sagen,
Könnt' deinen Abgang zur Not ertragen!
Geh — spann das Hähnlein, ziel und drück!"
Rief's und verschwand. Das Weiberstück!

Weil nun mit Recht den Frauensleuten
Jedwedes Verständnis abzustreiten,

Und weil sie vor allem zu solchen Dingen
Auch nicht ein Gran Kompetenz erbringen,
Beschloß ich — Himmel, Hagel und Hölle!
Kehr jedes vor der eignen Schwelle! —
Von Realisierung besagter Ideen
Vorläufig wenigstens abzusehen.

## Der Briefbeschwerer

Auf meinem Schreibtisch thront ein Dackelpaar:
Ein würdig Lebenssymbolum, fürwahr!

Still lugt der Eine aus: ein Konterfey
Verträumter Klugheit und Melancholey.

Der Andre hockt am Boden, und sein Zahn
Greift gierig einen zähen Knochen an.

Doch beide hält vereint ein hartes Muß,
Ein eisern Band: sie sind aus einem Guß.

— Zwiespältig Paar, verzehrend und verzehrt,
Wie manchen Brief hast du mir schon beschwert!

## An meine Weckeruhr

Noch eben schritt ich in weißem Talare
Unter blauenden Kuppeln durch dämmernde Hallen.
Und tottiefes Schweigen war ringsum.
— Da ließ mich
Dein Rasseln, du Untier, ins Wirkliche fallen.
O, du Bestie!

Nun grinst mir der graufeuchte Morgen ins
Fenster.
. . . Sankt Bimbam hole die Metamorphosen!
— Was taugt's, du Poltron, mich so stracks zu
versetzen
Ins Weltreich der Pflichten, Krawatten und Hosen?
O, du Bestie!

Die S e e l e verfliegt und verweht wie ein Räuchlein
Und trug mich doch hoch über Bettstatt und
Kissen.
Breitspurig eröffnet das Z e r e b r u m wieder
Für'n Alltag den Ausschank von „Denken und
Wissen".
— O, du Bestie!

Das pendelt behaglich! — — — Ich gähne
und ordne
In zierliche Reihen die Tagpflichtgedanken.
— Der Ofen ist kalt. Die Zigarr'n sind zum
Teufel.
Wo hängt denn der Schlafrock? Wo stehn die
Opanken?
— — — O, du Bestie!

# Bidamag buden

(W. ö. Div. IX, 13)

Geprügelt auf der Lebensschule
Versinkst du tief im Sorgenstuhle
Und wühlst der Hinterschenkel Pein
Gekränkt in seine Polster ein.

Alsbaldigst naht sich mildbehende
Ein sanfter Superintendente,
Geneigt, die angegriffnen Stellen
Voll Sachverständnis einzuölen.

Du wirfst ihm seinen Salbentopf
Verbindlichst dankend an den Kopf.
Umsonst. Ein Philosophenjünger
Durchbohrt dich mit dem Zeigefinger.

Logik ist eine Zaubermacht,
— Bloß nicht, wenn dich die Kolik plagt. —
. . . Stumm flieht der Weise und betreten
Des Unterleibs Intimitäten.

Uf ja, da wärst du isoliert,
Sturmfrei und quasi ungeniert.
Begeuß nun deiner Seele Leid
Mit zweckgemäßer Feuchtigkeit.

Was bislang fehlte: Herz, Gemüt,
Sanftmut und Liebe, das erblüht
Nunmehr in den erwärmten Zonen
Geklärter Magenfunktionen.

## Jeremiade am 15. April 1902

Mütterchen Fatum hat alles am Faden:
Kaiser und Papst, Zivil und Soldaten.
Großvater Pan dreht die Orgel der Sphären,
Atropos grinst und hantiert mit der Scheren.
— Herrgott von Bentheim! Da torkeln im Reigen
Wirkliche Räte, die Mücken seigen,
Popanztrompeter und Menschheitsbeglücker,
Referendare und Hosenflicker!
. . . Manchmal beliebt es den Drei'n, einen Herren
Freundlich zu sich in die Höhe zu zerren:
Beispielsweise bläst Wolfgang von Goethe
Dort bei Madame auf der kophtischen Flöte.
Munter hinab in das Tanzlokal
Guckt auch der Alte von Wiedensahl,

Links auf dem Knie den Schmetterlings-Peter,
Rechts Edoardo, den Schockschwerenöter.

Ach, und hier unten, ich armer Hans Dampf
Hopse mit meinem Wadenkrampf!

## Curriculum vitae

In dieser lieben, angenehmen Welt
Sind hunderttausend Fallen aufgestellt,
Darin verfängt bald fest sich und bald lose,
O Adam, deine Erdenpilgerhose.
Momente gab es, da du gläubig schwurst
Auf eine mittelgroße Extrawurst,
Die hinter des Geschickes Küchenpforte
In güldner Pfanne bräutlich für dich schmorte.
Die Wurst, o Adam, holte sich ein andrer,
Durch Hühneraugen nicht beschränkter Wandrer
Und warf gemütvoll — denn er braucht sie nicht —
Die leere Pelle dir ins Angesicht.

Entrüstung, teurer Freund, ist unrentabel:
Was war, ist weg und nicht mehr diskutabel,
Jedoch was ist, o Adam, nimm es wahr
Und koch's im irdenen Töpflein emsig gar,
Ob's nun, wie allermeist, ein Bettelbrei,
Ob's eine delikatere Chose sei.

Im Jenseits, meinst du, kriegst du's ausbezahlt?
Das Schicksal ist kein Oberstaatsanwalt.
Ein Riesenmammut ist's und tappt dich tot
Und gibt den Würmern dich zum Vesperbrot.

# Evokation

Küss' mich am Buckel, liebe Sonne,
Und tricht're so den Frieden ein
Dem leider schief gerat'nen Sohne:
Von vorne taugt ihm nichts dein Schein.

In allen Glanz und alle Farben
Glotzt er als Skeptiker von Fach
Und rechnet deinen Strahlengarben
Die Schwingungsamplituden nach.

Sieh, unter einem Holderstrauche,
Durchwühlt von arger Seelennot,
Liegt er verdrießlich auf dem Bauche
Und kaut an einem Butterbrot.

Komm, leg' ihm deine warme, weiche,
Treuliebe Mutterhand aufs Kreuz
Und faß' ihn sänftlich an und streiche
Wie einen Hund ihn hinterseits!

# Siesta

Ich sitze still im Sonnenschein
Und rauche meine Pfeife.
Der Strauch, der nicht geblüht, er bringt
Auch keine Frucht zur Reife.

So ist's im Grund ja ganz bequem.
Habt gern mich von hinten und vornen!
Bloß reißt die humanen Fingerlein nicht
Euch wund an meinen Dornen.

Bald kommt der liebe Freund, Herr Hein,
Durch den herbstlichen Wald geloffen,
Haut stracks mit der Sense das Buschwerk ab
Und steckt's in seinen Ofen.

## Parforce

Ein graublau Häslein, rennt die Zeit
Im Zickzack durch die Ewigkeit.
Wir keuchen kläffend hinterdrein.
Holt je der Hund den Hasen ein?

Der Hund, jawohl der Hund . . . indes,
Beim Großgehirn des Sokrates,
Wo bleibt die liebe, gernzitierte
Hoheit und innre Seelenwürde?

Wo bleibt, bei Darwin und bei Marx,
Wo bleibt der Spiritus im Sarx?
Ward nicht vor abertausend Stunden
Das Pulver hierzuland erfunden?

O Freunde, Gönner, kommt denn her
Und ladet euer Mordgewehr,
Auf daß wir zu gemeinem Nutzen
Den grauen Schelmen niederputzen.

Das Feld erglüht im Abendrot,
Da liegt das Kerlchen mausetot.
Haut ab! Wir drehn den Bratenspieß.
Zum Himmel riecht er . . . ei wie süß!

Verleibt euch stracks den Burschen ein
Und tauft ihn mit Montagnerwein.
. . . Welt! Bist du schön und warm und weich!
Ein Blütenland! Ein Himmelreich!

* * *

Spät troll' ich durch die Nacht nach Haus.
. . . O weh, was läuft mir grau voraus?
Was fährt mir blindlings ins Gebein
Und heißt mich rennen, kläffen, schrein?

Geist? Doppelgänger? Bruder? Sohn?
. . . Ich bin ihm auf den Fersen schon,
Im Zickzack übers Ackerfeld
Und durch die mondscheinfahle Welt.

Die liegt so tot und ohne Laut.
Wir hetzen durch das Heidekraut.
. . . Den Hasen jag' ich nimmermehr
Mit Pulver und mit Mordgewehr.

* * *

Was bleibt da? Kirche. Staat. Partei.
Familie. Kneipenkumpanei.
Eventuell per Schießrohrmündung
Die sogenannte Selbstentzündung.

## Leitspruch des François Rabelais zum Gargantua

Der du pilgerst durch dies Buch,
Freund, bleib kühl bis an den Nabel.
Echauffier' dich nicht und such
Drin nicht Gift noch Pest noch Babel.
Taugt es was, — bei Petri Sabel,
Ei, so taugt's zum Lachenlernen.
. . . Grausam unter stillen Sternen
Würgt das Leben dich kaput.
Heulst du? Laß dich nicht entfernen:
Lachen ist dein Menschengut!

## Bach abwärts

So sind wir nun, wir Lumpenpack:
Vom Fatum in einen härenen Sack
Ist jeder vernäht und eingepicht
Und möchte heraus und kann halt nicht.

Da flötzt man denn selbander hin,
Links Nachbar, rechts Frau Nachbarin,
Versimpelt bald, bald frisch und munter,
Den alten Lebensbach hinunter.

Julius Cäsar und Sankt Gregor
Schneiden die Portionen vor.
Am Ufer, in der grünen Kühle,
Klappert die Stunden- und Jahresmühle.

Zuzeiten fährst du schreckhaft auf:
Wohin führt dieses Baches Lauf?
In die „Ewigkeit“? Ja was ist denn diese?
Etwa die beliebte Vergißmeinnichtwiese?

Oder fungiert am fraglichen Orte
Bloß jene Molekelzerteilungsretorte?
Oder die Ethik mit engstem Netze?
Oder ein Sieb der letzten Gesetze?

Enger drängst du dich an die andern,
Die neben dir zu Tale wandern.
. . . Frau Nachbarin betet, Herr Nachbar „zitiert“
— Scheinen beide nur mangelhaft orientiert.

Da packt dich die Angst kalt im Genick,
Die Angst vor jenem Augenblick.
Doch während sie dir Umkehr predigt,
Fühlst du dich höflich bachabwärts genötigt.

Am Ufer, in der grünen Kühle,
Klappert die Stunden- und Jahresmühle.
Julius Cäsar und Sankt Gregor
Schneiden die Portionen vor.

## Erotika

Nachtblauer Himmel über unsrer Erden
Und laues Schweigen.
Wir blicken vom Balkon weit über Gärten
Nach West, wo hinterm Wald die Sonne wohnt.
Mitten in einem weißen Wolkenreigen,
Zwischen zwei schwarzen Pappeln, schwimmt der
Mond.

Du stehst und träumst mit müden grauen Augen
Hinaus, hinüber,
Und möchtest Ruhe in die Seele saugen.
Um schlanke Glieder liegt ein licht Gewand.
Doch schwerer wird dein Blick und grauer, trüber ...
Auf dunklem Bord ruht deine weiße Hand.

Ich sitze tief im Schatten. Meine Finger
Zittern, beben. —
Du! Ich will Herr sein, König, Selbstbezwinger!
Aber ein einzig Mal, nur einmal fahr',
Du fremdes Leben,
Mit deiner Hand mir über Stirn und Haar!

# Dialog

Eva:

Sieh, ich weiß so viele Künste, Lüste!
Millionen!
Und du Bär, du Bartmensch glaubst, man müßte
Zart mich schonen?
Aber wisse: Nicht auf tiefen Schlünden
Tanzen sie, nein, über seichten Gründen.
Meine Seele ist ein Wasserblüteneiland,
Drinnen du dich spiegelst, Herr und Held und
Heiland!

Adam:

Sollt' ich deine Seele denn mit Loten
Messen?
Und den letzten Untergrund und Boden
Drob vergessen?
Nein — wo Birken stehn um schwarze Teiche,
Blühen meine sieben Himmelreiche:
Muttererde liegt auf ihren tiefsten Gründen,
Draus die Wasserlilienlichter sich entzünden.

## Zu einer alten slavischen Kindermelodie

Sag doch an, sag doch an,
Wer hat dir ein Leids getan?
Schert's dich, was die Leute munkeln?
Nimm die Astern hier, die dunkeln.
O, sie glühten gleich Karfunkeln,
Als wir sie im Lichte sahn.

Komm heraus, komm heraus
In den Garten hinterm Haus.
Sieh, viel späte Mücken geigen
In der Sonne ihren Reigen
Über bunten Buchenzweigen,
Über deinem Asternstrauß!

6*

## Hochsommer

Das Schweigen reitet durch den Wald
Als eine lichte Traumgestalt.
Vier Augen lauschen.

In einer Weile, hab' nur acht,
Ist Ton und Licht und Lust erwacht.
Fern hör ich's rauschen.

# Gebet

Über niedre Hügelwellen
Schwimmt mein Blick in graue Weiten.
Schwere Nebelmassen gleiten
In das Tal aus Fluß und Quellen.
Und durchs Herbstlaub trauft ein feiner Regen.
. . . Sonne, Sonne, gib mir deinen Segen!

Löse mich von Bleigewichten
Und befruchte meine Erde,
Daß sie warm und keimstark werde,
Einen Pfingstbaum aufzurichten!
. . . O, er soll mit silberweißen Blättern
Zu dir, Sonne, aus den Tiefen klettern!

## Schwarze Stunde

Alle meine Kraft hab ich verloren,
Steh mit blöden Augen da und tauben Ohren.
Weht ein Duft von fernen Sonnenwiesen,
Wird er vogelschnell an mir vorüberschießen.
Denn ich bin ein Erdkloß ohne Leben,
Bin ein Weinstock, kahl und ohne Reben,
Bin kein Nest, drin all das Schöne draußen
Rasten möchte, nisten oder hausen.
. . . Hab ich Lust zum Leben? — Nein.
Hab ich Lust zum Sterben? — Nein.
O so rauscht mir ins Gehirn,
Bergwaldbäume,

Eine von den beiden Lüsten!
Singt aus euren kleinen Brüsten,
Frühlingsvögel, Schattenträume
Oder Freudenfeuer mir ins Hirn!

## Herbst

Von grauen Höhen flattern Nebelfetzen
Auf graue Mauern.
Der Hochwald rauscht in ihren feuchten Netzen,
Und schauernd liegt das weite ebene Land.
. . . Da fühl' ich deine Seele auf mich lauern,
Und dunkle Augen halten mich gebannt.

Du sagst es ja mit deinem wehen Munde:
Liegst du in Trauern,
Drückt mich die Qual zur selben schweren Stunde.
Mein ist dein Sehnen, mein ist dein Ergetzen.
. . . Das weite ebene Land und Wald und Mauern
Umspinnt der Herbst mit grauen Nebelnetzen.



# Inhalt

# Kleine Bibliothek Langen

**Jeder Band geheftet 1 Mark**

**Elegant gebunden 1 Mark 50 Pf.**

Band 1: Jakob Wassermann, Schläfst du Mutter?
Band 2: Marcel Prévost, Julchens Heirat
Band 3: Amalie Skram, Verraten
Band 4: Heinrich Mann, Das Wunderbare
Band 5: Guy de Maupassant, Pariser Abenteuer
Band 6: Hermann Bang, Fräulein Caja
Band 7: Anton Tschechoff, Ein Zweikampf
Band 8: Marcel Prévost, Fleurette
Band 9: Guy de Maupassant, Der Regenschirm
Band 10: Jakob Wassermann, Die Schaffnerin
Band 11: Marcel Prévost, Der gelbe Domino
Band 12: Fritz Mauthner, Der wilde Jockey
Band 13: Ernst von Wolzogen, Vom Peperl
Band 14: Marcel Prévost, Nimba
Band 15: Guy de Maupassant, Schwarz—Braun—Blond
Band 16: Korfiz Holm, Schloß Übermut
Band 17: Anton Tschechoff, Starker Tobak
Band 18: Guy de Maupassant, Das Brillanthalsband
Band 19: Emile Zola, Die Schultern der Marquise
Band 20: Sophus Schandorph, Erste Liebe
Band 21: Marcel Prévost, Auf Liebeswogen
Band 22: Emile Zola, Um eine Liebesnacht
Band 23: Guy de Maupassant, Der Tugendpreis
Band 24: Marcel Prévost, Unter uns Mädchen



Peter Schlemihl (Ludwig Thoma)

# Grobheiten

## Simplicissimus-Gedichte

Umschlag-Zeichnung von Bruno Paul

7.—10. Tausend

Preis geheftet 1 Mark
Elegant gebunden 2 Mark

Frankfurter Zeitung: Wem die Natur einen Magen verliehen hat, der die Würze von Pfeffer und Salz dem Zucker vorzieht, der greife getrost nach dem Buch des Münchners, den man im Süden schon aus dem „Simplicissimus" unter dem Namen „Peter Schlemihl" kennt. Empfindet man in den satirischen Spalten des Münchner Karikaturenblatts die Beiträge Schlemihls zuerst nur als gut versifizierte Leitartikel, so erkennt man aus dem kleinen Buch, in dem man die Gedichte in vollen Zügen und nicht bloß löffelweise genießen kann, daß die Form einen eigenartigen dichterischen Wert besitzt, daß den Kraftgedanken eines rücksichtslosen Wahrheitsbekenners auch eine echt poetische Kraft der Darstellung entspricht. Es ist ein neues Genre und eine neue Saite. Aber aus der Vielfältigkeit der Ausdrucksmittel erkennt man bald ein reiches und übersprudelndes Talent.

Albert Langen Verlag f. Litteratur u. Kunst München

Druck von Hesse & Becker in Leipzig